

April 1986 · Nummer 61

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Alexandra Foghammar

Carl Haller von Hallerstein in Griechenland 1810 – 1817

Architekt · Zeichner · Bauforscher

Ausstellung im Stadtmuseum Fembohaus und Albrecht Dürer Haus Nürnberg · 22. März – 11. Mai 1986

Der Architekt Carl Haller von Hallerstein ist als »Griechenhaller« in Nürnberg in gewisser Weise populär geworden, doch seine Geltung als einer der bedeutendsten Bauforscher seiner Zeit ist – nicht nur hier – weitgehend unbekannt geblieben. Das umfangreiche zeichnerische Werk Hallers, das sich abgesehen von einer Reihe von Blättern in Münchner und Nürnberger öffentlichen Sammlungen und privater Hand, vorwiegend im Besitz der Frhr. von Hallerschen Familienstiftung sowie der Bibliothèque Nationale et Universitaire Strasbourg befindet, ist noch nicht gänzlich ausgewertet und weitgehend unpubliziert. Nur einzelne Gruppen wurden von Architekturhistorikern und Archäologen meist in größerem Zusammenhang abgehandelt.

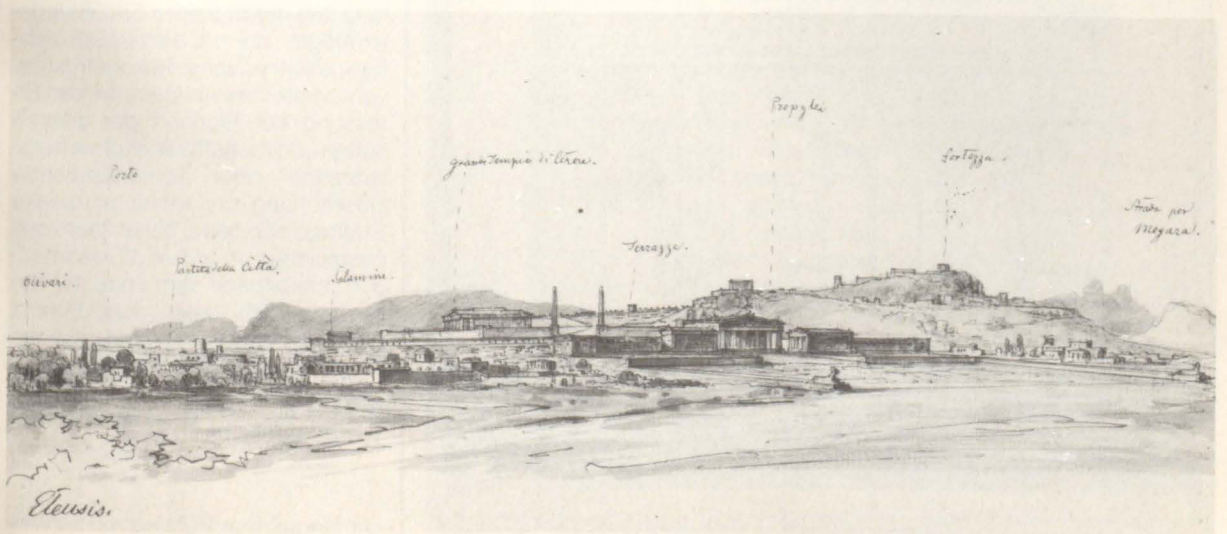
Die erste Ausstellung, dem Künstler allein gewidmet, geht auf die Initiative der 1983 gegründeten »Carl Haller von Hallerstein Gesellschaft für baugeschichtliche Forschung und Denkmalpflege im griechischen Kulturbereich e.V.« zurück. Der Verein sieht in seinem Namensgeber wegen seiner außer-

ordentlich gewissenhaften und präzisen, hohe Maßstäbe anlegenden Methoden den Begründer der archäologischen Bauforschung. So wurde als erstes Projekt der Gesellschaft eine Ausstellung realisiert, die das künstlerische und archäologisch-baugeschichtliche Schaffen Hallers in Griechenland vorstellt, zusammengestellt mit Leihgaben aus den genannten Sammlungen.

Carl Haller von Hallerstein (1774 in Hiltpoltstein geboren) erhielt seine für einen Nürnberger recht ungewöhnliche Ausbildung zunächst auf der Hohen Karlsschule in Stuttgart und ging 1798 nach Berlin, um an der Bauakademie zu lernen. In Friedrich Gillys »Gesellschaft junger Architekten« aufgenommen und von diesem stark beeinflusst, wurde er hier bestärkt in seiner Vorstellung vom umfassend gebildeten Künstlerarchitekten, um die er, an sich die höchsten Anforderungen stellend, zeitlebens rang.

Nach zwei Jahren als 3. Bauinspektor in Nürnberg, wo man ihm in dieser Zeit keine echten Bauaufgaben bieten konnte (er entwarf die oft geschmähten Kolonnaden auf dem

Hauptmarkt und das Bestelmeyersche Haus), war er mit einem Stipendium für 2 Jahre versehen, 1808 in der Lage, die lang gewünschte Studienreise nach Rom anzutreten. Rom brachte ihm die für sein Leben entscheidende Begegnung mit den vielseitig gebildeten Dänen Koes und Bröndstedt und dem baltischen Baron Stackelberg. Er hatte hier 1½ Jahre zurückgezogen gelebt, stets in Geldnöten und an mangelndem Selbstbewußtsein leidend, als er den angesichts seiner Lage tollkühnen Entschluß faßte, die Freunde, denen sich noch der Maler Linkh anschloß, auf eine Griechenlandreise zu begleiten. Die Gruppe, zu der in Athen u.a. der englische Architekt Cockerell stieß (mit diesem Fachkollegen verband Haller später besonders fruchtbare Zusammenarbeit und enge Freundschaft) hatte wissenschaftliche Ziele: Geplant war eine Publikationsreihe mit der »Darstellung des Besten von dem, was wir in den verschiedenen Teilen von Griechenland gesehen, erfahren und gelernt haben« Archäologische, architekturgeschichtliche, aber auch volks-



Carl Haller von Hallerstein, Eleusis, mit Rekonstruktion der antiken Denkmäler. Federzeichnung

kundliche Aspekte, wie die Darstellung von Trachten und die Aufzeichnung von Hirtenliedern sollten gründlich behandelt werden; man hoffte vorhandene Publikationen ergänzen zu können und natürlich auf neue Entdeckungen. Haller hatte sich durch Zeichnen von Stadtlandschaften, Kirchen, antiken Bauteilen und Ornamenten in Rom für ein solches Vorhaben qualifiziert, vor allem aber, weil er unermüdlich schriftliche Quellen für seine Studien gesucht hatte, was ihm später in Griechenland zum methodischen Prinzip werden sollte.

Das Abenteuer der Griechenlandreise begann 1810 und sollte für Haller nach 7 Jahren unermüdlicher, außerordentlicher Forschungs- und Arbeitsleistung mit seinem einsamen Tod enden. 900 Zeichnungen und ein Dutzend Skizzenbücher sind aus dieser Zeit erhalten, dazu viele Briefe, Tagebücher sowie exakteste ausführlich-detaillierte Baubeschreibungen.

Die Auswahl für die Ausstellung gibt einen Überblick der Forschungsreisen, die die Freunde teilweise gemeinsam vom Stützpunkt Athen aus unternahmen: Attika, die Peloponnes und eine Reihe von Inseln; manche führten mehrmals

zum gleichen Ort, alle wurden unter schwierigsten Bedingungen unternommen, die sich für Haller noch erschwerten, als er nach der Abreise seiner Gefährten allein in Nordgriechenland, Konstantinopel, auf Melos und anderen Inseln Untersuchungen anstellte.

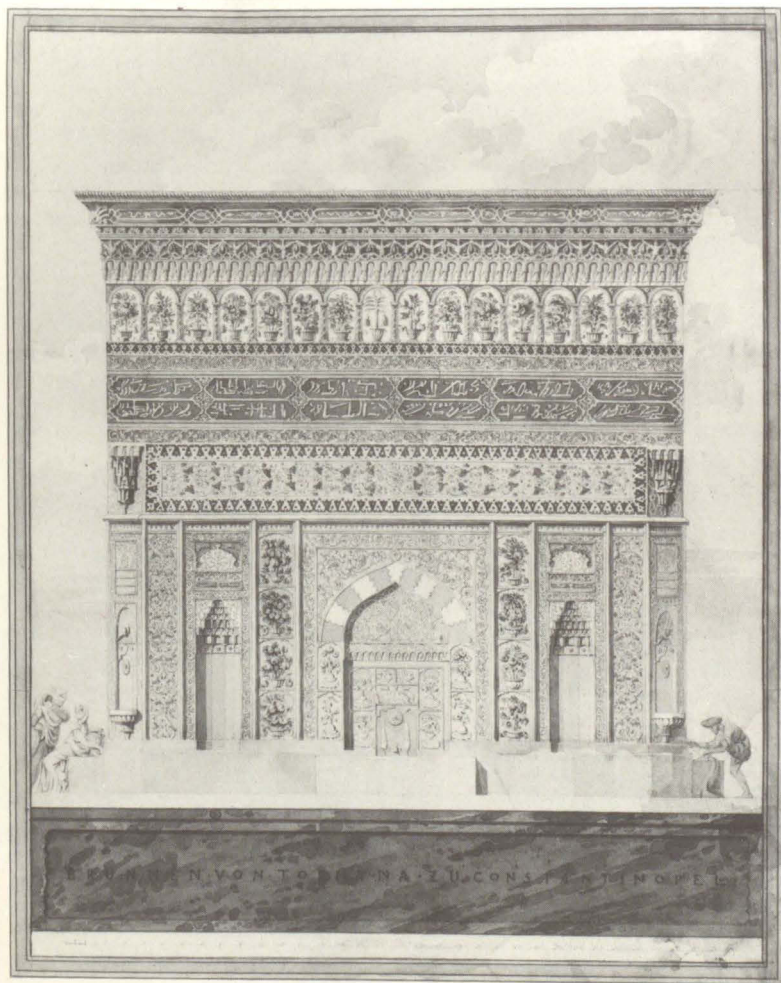
Als Beispiel seien die spektakulärsten Entdeckungen genannt, die schon 1811 gemacht wurden: Auf Aegina in den Ruinen des Aphaia-tempels die Giebelskulpturen und in Phigalia-Bassae der Figurenfries der Cella des Tempels. Doch wenn auch Cockerell und Haller die außerordentlichen Grabungsfunde sicherlich beglückten – so waren sie doch leidenschaftlich interessierte Bauforscher, die so intensiv arbeiteten, daß sie auch aus heutiger Sicht »Ergebnisse brachten, die in dieser Fülle und Exaktheit beispiellos in der Denkmälerforschung der Zeit waren und bis heute in vielen Einzelfragen grundlegend geblieben sind. Alle vorangegangenen und selbst spätere Beschreibungen der Tempelarchitektur waren übertroffen und die Fundumstände der architektonischen Fragmente mit einer bis dahin ungekannten Genauigkeit protokolliert,« bemerkt in seinem Katalogbeitrag Klaus Fräßle, der

beste Kenner Hallers, und fügt im Hinblick auf andere Denkmaluntersuchungen des Künstlers hinzu, welcher Schatz von Erkenntnissen der Archäologie dadurch verloren ging, daß Haller selbst seine Arbeiten nicht publizieren konnte (dieser Umstand trug auch sicher dazu bei, daß er schon im 19. Jahrhundert vergessen war und seit damals – bisweilen bis heute – nur als Mitläufer bei den berühmten Grabungen eingestuft wurde). Hallers Tätigkeit als Kunstagent für den Kronprinzen Ludwig von Bayern, eine Aufgabe, die ihm nach der Erwerbung der Ägineten durch Ludwig übertragen wurde und die ihm mehr Mühe als Anerkennung brachte, führte 1816/17 zu seiner letzten großen Grabungstätigkeit, der Aufdeckung und Freilegung des antiken Theaters in Melos. Geschäfte für Ludwig brachten ihn auch nach Konstantinopel, wo er aufmerksam die ihm fremde Ornamentik zu studieren begann, außerdem die vom Kronprinzen bestellten Pläne für die Walhalla und die Glyptothek ausarbeitete. Schon am Gelbfieber erkrankt, fuhr er im Auftrag Veli Paschas für einen Brückenbau nach Nordgriechenland, wo er in Ambelakia am 5. November 1817 starb.

Ein bisher fast gänzlich unbekannt gebliebener Teil des Hallerschen Werkes sind seine Darstellungen der Landschaften und der Ruinen Griechenlands und Kleinasiens. Dem als Architekt geschulten Zeichner ist die Erfassung der fremden, weiten Landschaft sicher nicht leicht gefallen. Doch hat er mit der ihm eigenen Zähigkeit auch diese sich selbst gestellte Aufgabe bewältigt. Haller entwickelte einen differenzierten, lebendigen Bleistiftstrich für die Schönheiten eines Details und er wurde fähig, die Einbindung von Tempelanlagen, Dörfern oder Städten in die umgebende charakteristische Landschaft darzustellen. Vielleicht gelang ihm durch dieses Einfühlungsvermögen die oft erstaunlich richtige zeichnerische Rekonstruktion von zerstörten Anlagen. In der Erfassung der Eigenart der griechischen Landschaft, die er ohne heroisierende oder romantisierende Überhöhung und ohne pittoreske Staffage darstellte, hat er kaum seinesgleichen im frühen 19. Jahrhundert, bevor nach dem Ende der Türkenherrschaft unter dem Schutz und im Auftrag der bayerischen Krone eine zweite Entdeckung erfolgte.

Inge Hebecker

Umfangreicher Katalog mit zahlreichen Abbildungen DM 29,-.



Carl Haller von Hallerstein, Der Brunnen von Tophana zu Konstantinopel. Bleistift, aquarelliert

Nürnberger Silberleuchter

Mit zwei Leihgaben konnte zu Beginn dieses Jahres die Sammlung Nürnberger Silberarbeiten im Germanischen Nationalmuseum erweitert werden. Es handelt sich um zwei silberne Wandleuchter aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Die weitgehend gleichgestalteten Arbeiten sind sogenannte Blaker, bestehend aus einem Wandschild und einem S-förmig geschwungenem Leuchterarm, der in einer blütenförmigen Traufschale mit einfacher Tülle endet. Das Rahmenwerk des Schildes aus Rocailen und vegetabilen Ornamentformen bildet eine Kartusche um das blanke, stark nach außen gewölbte Innenfeld.

Blaker, anfangs aus dem Norden und Nordosten Deutschlands kommend, erfreuten sich im 17. und im 18. Jahrhundert einiger Beliebtheit als Teile der Innendekoration. Ihr praktischer Zweck war die Reflexion und Streuung des Kerzenlichtes wie auch der Schutz der mit Tapeten, Teppichen oder Stuck verzierten Wand vor dem rußenden Qualm der Kerze. In der Regel wurden sie nicht einzeln verwendet, sondern meist halbdutzend, oder dutzendweise, oft im Zusammenwirken mit anderem Leuchtgerät. So sind denn auch die beiden neu erworbenen Blaker Bestandteile eines sechs Stücke umfassenden Satzes, die vier übrigen befinden sich in Privatbesitz. An unauffälligen Stellen eingepunzierte Ziffern lassen sogar eine ursprüngliche Anzahl von acht Leuchtern vermuten. Zwei in Form und Maßen fast identische Stücke desselben Meisters tauchten 1982 im Bremer Kunsthandel auf.

Die Leuchter tragen neben der Nürnberger Stadtmarke und einem bisher nicht eingeordneten »Vorgeherbuchstaben« (ein kleines »C«) als Meisterzeichen ein schlichtes Speichenrad ohne weitere Merkmale. Wer der Besitzer dieser Marke war, läßt sich z.Z. nicht definitiv sagen, doch zeigt das Wappen eines Vorgehers des Nürnberger Goldschmiedehandwerks, des Johann Jonas Rademacher, just dieses Rad als Bestandteil, sodaß man davon ausgehen kann, daß das Zeichen einem oder mehreren Mitgliedern dieser Goldschmiedefamilie zugehörte. Johann Jonas wurde 1708 geboren und 1735 Meister. Er war Vorgeher von 1753 bis 1757; das Datum seines Todes ließ sich bisher noch nicht feststellen. Einem Silberschmied, dessen Schaffensperiode in der Zeit des blühenden



Blaker, um 1770. Silber getrieben und ziseliert. 35,4 : 26,0 cm (Wandschild)

Rokoko liegt, sollte man die Rocailen der Blaker durchaus zutrauen, doch zeigen einige Merkmale, daß sie relativ spät entstanden sein müssen. Die Arbeiten sind nahezu ungebrochen symmetrisch gehalten, das etwas steife, schon reduzierte Ornament gibt viel Raum an den blanken unverzierten Innenspiegel ab, im Gegensatz zu früheren, entgegen ihrem Zweck völlig dekorierten Stücken.

Den Entstehungszeitpunkt der beiden Blaker kann man um das Jahr 1770 vermuten. Damals war ein weiteres Mitglied der Familie, Johann Jacob Rademacher, tätig, der 1767 Meister geworden war. Diesem folgte mit Johann Adam Ra-

demacher ein Sohn des alten Johann Jonas zur Meisterwürde. Unter diesen drei Silberschmieden wird man den Hersteller der Leuchter suchen müssen.

Indem er die beiden Leuchter dem Germanischen Nationalmuseum als Dauerleihgabe zur Verfügung stellte, fand der Eigentümer einen Weg, seinen Sammlungsgegenständen musealen Schutz zu garantieren und sie andererseits einem größeren Publikum zugänglich zu machen. Dem Museum wird dadurch Gelegenheit gegeben, die eigenen Bestände zum Nutzen des Besuchers zu vervollständigen.

Ralf Schürer

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Schausammlungen zur Kunst und Kultur des deutschsprachigen Raumes von 30.000 v. Chr. bis zur Gegenwart Studiensammlungen Kunstpädagogisches Zentrum (KPZ)	Sammlungen: Di mit So 9–17 Uhr Do auch 20–21 Uhr (ausgewählte Abteilungen) Mo geschlossen Bibliothek: Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr Kupferstichkabinett: Di mit Fr 9–16 Uhr Archiv und Münzsammlung: Di mit Fr 9–16 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Geöffnet vom 29. 3. 1986 – 28. 9. 1986 Sa und So 9–17 Uhr
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460 Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Täglich 10–17 Uhr / Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 1. 4. geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Täglich 10–17 Uhr / Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 1. 4. geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon: 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr / So 10 und 11 Uhr Sa geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr / Mo geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Mo–Fr 10–17 Uhr Sa und So geschlossen
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr / Mo geschlossen Dienstag nach Ostern geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Neugestaltete Eisenbahnabteilung und neues Museumsrestaurant	Mo–So 10–16 Uhr
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen
Schulmuseum der Universität Erlangen-Nürnberg Paniersplatz 37/III Tel.: 20 83 87	Schulgeschichtliche Dokumente aller Schularten.	Di–Fr 9–13 Uhr Sa und So 10–13 Uhr
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 9–12 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage)
Albrecht-Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr
Kunsthaus Karl-Grillenberger Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Von Stettin bis Breslau
Ansichten und Karten
von Pommern und Schlesien
(7. 3. 1986 bis 11. 5. 1986)

Spiel – Spiele – Kinderspiel
(8. 3. 1986 bis 4. 5. 1986)

Konturen der Zeit
Vom Fin de Siècle bis in die fünfziger Jahre

Carl Haller von Hallerstein in Griechenland
(bis 11. 5. 1986)

Carl Haller von Hallerstein in Griechenland
(bis 11. 5. 1986)

Egon Schiele
(24. 4. 1986 – 22. 6. 1986)

Studio der Kunsthalle:
Ruth Schiess
(30. 4. 1986 – 22. 6. 1986)

Teresa Dietrich
(5. 4. 1986 – 25. 5. 1986)

Sonderausstellung
zur Geschichte des Glases

Sonderausstellung:
Fossilien des Jura
(Aus Sammlungen der Mitglieder)
(20. 2. 1986 – 5. 9. 1986)

Vom Kritzeln zur Kunst –
Zur Entwicklung der Mal- und Zeichen-
fertigkeit bei Kindern und Jugendlichen
(vom 22. 2. 1986 bis 25. 4. 1986)

Unvergängliche Vergangenheit?
Das Stadtarchiv Nürnberg

Karl Bröger zum 100. Geburtstag –
Bücher und Dokumente
(bis Mitte Juni 1986)

Thomas Virnich
Skulpturen
(6. 3. 1986 bis 2. 5. 1986)

Eberhard Schlotter (Zeichnungen)
(bis 27. 4. 1986)

Ausstellung zum Fassadenwettbewerb
des Kunsthauses
(27. 3. 1986 bis 5. 4. 1986)

Ausstellung der Kunstvereinigung Erlenstegen
(ab 11. 4. 1986)

Antonio Corpora –
Ölbilder und Aquarelle
(1. 4. 1986 – 31. 5. 1986)

Führungen

3. 4. 1986, 20.00 Uhr · *Barbara Ehmke*:
„Zeugnisse des frühen Mittelalters“

6. 4. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn*:
„Die Römer am Limes“

10. 4. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Wolfgang Pülhorn*:
„Die Römer am Limes“

13. 4. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Ursula Mende*:
„Die Reichskleinodien in Nürnberg“, Teil II

17. 4. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Ursula Mende*:
„Die Reichskleinodien in Nürnberg“, Teil II

20. 4. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Anna-Maria Kesting*:
„Kunsthandwerk der Renaissance“

24. 4. 1986, 20.00 Uhr · *Dr. Anna-Maria Kesting*:
„Kunsthandwerk der Renaissance“

27. 4. 1986, 11.00 Uhr · *Dr. Claus Pese*:
„Humor und Ironie im Werk Carl Spitzwegs“

Führungen zum Kennenlernen des Museums:

Dienstag bis Samstag 10.30 und 15.00 Uhr
Sonntag 15.00 Uhr

Gruppenführungen durch das Museum oder
durch Sonderausstellungen nach Vereinbarung

Mo–Fr 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

27. 4. 1986, 11.00 Uhr ·
Sabine Eckmann:
Egon Schiele

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der
Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

1. 4. 1986, 15.00 Uhr · *Herbert Schmitz*:
„Unvergängliche Vergangenheit?“
Das Stadtarchiv Nürnberg“
und nach Vereinbarung

Guided Tour in English
6. 4. 1986, 14.00 Uhr

Open House

April 27, 1986, 10 a.m. – 5 p.m.:
A special program for the American
Community and other English speakers

Konzert

25. 4. 1986, 20.00 Uhr:
Klassische Indische Musik
Eintritt DM 12.– (ermäss. DM 10.–)

Musica Antiqua-Konzert

17. 4. 1986, 20.00 Uhr:
Musica Antiqua Köln
Joh. Seb. Bach, Kunst der Fuge

Terminänderungen

Die für den 6. 4. und 10. 4. 1986 angekündigte
Führung von Dr. Claus Pese „Die moderne
Plastik vor dem Nationalmuseum und in seinen
Innenhöfen“ entfällt und wird am 1. 6. und
5. 6. 1986 nachgeholt.

Die für den 27. 4. 1986 angekündigte Führung
von Dr. Martin Angerer
„Das Ornament im 16. Jahrhundert“ entfällt.

Vorankündigung

4./8. 5. 1986, 10.30 Uhr:
Führungsaktion für Kinder und ihre Eltern
„Klein-märchenbunte Welt“ ... Zinnfiguren!

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

9. 4. 1986, 19.30 Uhr · *Bernd Söhnlein*:
Farblichtbildervortrag: Der Neuntöter-Lebens-
raum, Lebensweise und Zukunft einer bedrohten
Vogelart unserer Heimat

16. 4. 1986, 19.30 Uhr · *Prof. Dr. Christian
Pescheck, München*:
Farblichtbildervortrag: Späte Kelten und
frühe Germanen – Die germanische Landnahme
in Franken

17. 4. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Henning Bischof,
Mannheim*:
Farblichtbildervortrag: Im Reiche der Inka

23. 4. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Gerd Tietz, Erlangen*:
Farblichtbildervortrag: Natürliche Verwitterung –
am Beispiel Feldspat

24. 4. 1986, 19.30 Uhr · *Dr. Erich Kachlik*:
Farblichtbildervortrag: Von der Sierra Morena
zur Sierra Nevada (3. Teil)

30. 4. 1986, 19.30 Uhr · *Heinz Friedlein*:
Farblichtbildervortrag: Land zwischen den
Meeren – Teil I

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

8. 4. 1986, 19.30 Uhr:
Farblichtbildervortrag: Eugen Schöler:
Nürnberger Familienwappen erzählen
Geschichte und Geschichten

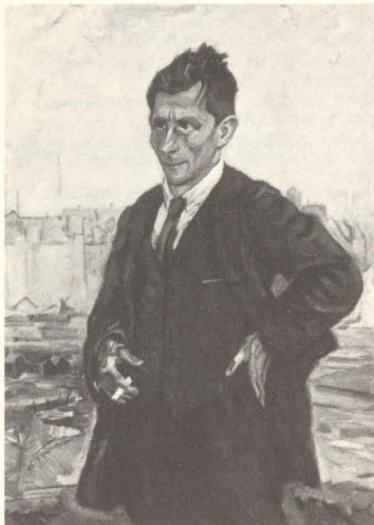
Würzburger Gruppe:
G. Berger, J. Koch, D. u. P. Stein
(13. 3. 1986 bis 6. 4. 1986)
Helmut Kirsch – Bilder
(10. 4. 1986 – 3. 5. 1986)

17. 4. 1986, 20.00 Uhr:
Dr. Axel Janeck: Werkstattgespräch
mit Franz Vornberger.
20.00 Uhr: „Lieder und Texte aus der
Arbeiterbewegung von gestern und heute“.

Karl Bröger 1886 – 1944

Ausstellung der Stadtbibliothek Nürnberg

Gezeigt wird in 8 Vitrinen (Eingangshalle Pellerhaus, Egidienplatz 23) ein Überblick über Leben und Werk dieses bis heute umstrittenen Nürnberger Arbeiterdichters. Nach einigen Dokumenten (einschließlich Bildnissen) zum Lebensweg folgen in chronologischer Reihe die zahlreichen Lyrikbände, die Bröger herausbrachte, beginnend mit der ersten, 1912 erschienenen Zusammenstellung »Gedichte«. Arbeit, Kameradschaft, Kriegsleid, Friedenssehnsucht, Deutschland, Republik, Heimat, Liebe, Familie, Natur, Kosmos waren die Themen, die Bröger immer wieder beschäftigten, auch in seiner Prosa, die in einer eigenen Vitrine vorgestellt wird. Versuche dramatischer Art für Laienspielgruppen aus der Arbeiterjugendbewegung schrieb Bröger ebenso wie Aufrufe zur Unterstützung der Nürnberger Kinderhilfe und zur Anwendung von Phantasie in der Erziehung. Hauptberuflich war Karl Bröger bis 1933 als Redakteur bei der sozialdemokratischen Zeitung »Fränkische Tagespost« in Nürnberg tätig. Hier – und auch in Beiträ-



Karl Bröger, Gemälde von Hans Werthner, 1917

gen für andere Blätter – erwies er sich als engagierter politischer Autor. »Deutsche Republik. Betrachtung und Bekenntnis zum Werke von Weimar« und »Versailles! Eine Schrift für die Schuljugend« sind Buchtitel aus dieser Zeit. Neben seiner journalistischen und dichterischen Arbeit war Bröger auch noch Dozent für neuere Literaturgeschichte an der Nürnberger Volkshochschule, bemüht, Menschen an die von ihm als groß erkannten künstlerischen Leistungen heranzuführen. Als Herausgeber wirkte er für die neben anderen Dichtern verehrten Friedrich Schiller und Friedrich Hebbel. Von allem etwas ist in der Ausstellung zu sehen, zuletzt noch ein Beitrag zur Arbeiterdichtung (neben Bröger Max Barthel, Gerrit Engelke, Heinrich Lersch, Alfons Petzold, Paul Zech und der Förderer Wilhelm Vershofen) und eine Vitrine mit Sekundärliteratur zu Karl Bröger. Ein kleiner Ausstellungskatalog wird in der Ausleihe der Bibliothek Egidienplatz, 1. Stock, verkauft.

Heinrich Hofmann

49. Faber-Castell Künstlerausstellung 1. April bis 31. April 1986

ANTONIO CORPORA

Ölbilder und Aquarelle

Corpora wurde am 15. August 1909 in Tunis als Sohn italienischer Eltern geboren, studierte 1928 bis 30 an der Ecole des Beaux Arts in Tunis. Er lebte und arbeitete von 1931 bis 37 in Paris und wandte sich bald der abstrakten Kunst zu. Bei vielen Reisen, unter anderem 1937 bei der großen Fahrt durch die Sahara, lernt er namhafte Künstler kennen. 1945 kehrt er nach Rom zurück, wo er heute noch seinen Wohnsitz hat.

Seine erste Einzelausstellung fand bereits 1930 in Florenz statt. Zahlreiche weitere folgten: Rom, Paris, Mailand, Venedig, Buenos Aires, New York – um nur einige zu nennen – und 1981 die große Einzelausstellung in der Bayerischen Staatsgemäldesammlung in München. Viele Auszeichnungen wurden ihm verliehen. Seine Bilder findet man in namhaften Museen in aller Welt.

Antonio Corpora läßt sich von der



Antonio Corpora, Aquarell, 1979

Landschaft inspirieren. Er malt in Öl oder Wasserfarben. Seine abstrakten Bilder von Licht, Luft, Wasser, Wüste und Horizont sind voller Poesie und zauberhafter Farben. Grundton vieler seiner Gemälde ist die Farbe Blau, die tiefe, romantische, die er in zahllosen Tonabstufungen einsetzt, und so märchenhafte Bilder mit berauschernder Farbenpracht erzeugt, wobei die dazwischengemalten Töne – je nach Bildinhalt blaßviolett, schwefelgelb, karminrot, smaragdgrün, orange oder ocker – die Grundstimmung des jeweiligen Gemäldes wirkungsvoll unterstreichen.

Antonio Corpora, ein Meister der abstrakten Malerei, darf mit seinen 77 Jahren zu den großen Künstlern unserer Zeit gerechnet werden.

Die ausgestellten Arbeiten stammen bis auf zwei aus den Jahren 1983–84.

Heinrich Steding

Ausschnitte einer Bewegung

Teresa Dietrich

6. Stadtzeichnerin von Nürnberg

Innerhalb ihrer Arbeit sind Zeichnung und Malerei zwei ganz verschiedene Medien, die sie nicht miteinander verquicken will.

Teresa Dietrich aus München, seit Juli vergangenen Jahres als Stadtzeichnerin in Nürnberg tätig, sucht in der Wechselbeziehung von zeichnerischen und malerischen Möglichkeiten, ausgehend von Anregungsmomenten wie z.B. Waschmaschine und Rebstöcke, Bewegung auszudrücken.

Anhand einer Serie von Zeichnungen zum Thema Waschmaschine – Wäschestücke, die sich während des Spülgangs aufrichten, aufgebläht und ineinander verdrillt sind – und einer Photographie des mehrteiligen Bildes »Christuskopf« (440 x 800 cm) für die Stadtpfarrkirche St. Elisabeth, München, nach dem zerstörten Crucifix von Cimabue, wählte die Jury (Anton Wolfgang Graf von Faber-Castell, Curt Heigl, Direktor der Kunsthalle; Peter Baum, Direktor der Neuen Gale-

rie der Stadt Linz – Wolfgang Gurlitt Museum; Irma Schlagheck, Kunstkritikerin; Wolfgang Gäfgen, Künstler; Helmut Pfeuffer, Künstler) Teresa Dietrich aus zahlreichen Bewerbern des In- und Auslandes.

Die damaligen Ansätze, Bewegung spontan in der Zeichnung und überlegt auf dem Bild festzuhalten, hat sie in einem von einem Privatmann dankenswerterweise zur Verfügung gestellten, großen Fabrikssaal weiterverfolgen können. Dadurch war es ihr möglich, den Schritt vom kleineren zum großen Format vollziehen zu können.

In changierenden Farbräumen scheinen aus den Rebstockstudien entstandene, menschenähnliche Körperformen zu schweben oder »in das Bild hinein- bzw. herauszufliegen«. Form, Komposition und Farbigkeit lassen in jedem Moment den Spaß und die Lust am Malen spüren und dem Betrachter die Möglichkeit offen, aus manchmal spielerischen *trompe l'oeil*-Effekten

eigene Bezugspunkte zu suchen.

Die Serie der Zeichnungen hat Teresa Dietrich in einem raumbezogenen gemalten Fries (24teilig, 0,65 x 20,45 m) fortgeführt, wobei das einzelne Bild ähnlich wie bei der Reihe der Diptychen (»Raumbild Doppel«) in ständiger Wechselbeziehung des Nebeneinander gesehen werden muß. Die Bewegung der Serie und der Ausschnitt einer Bewegung im Bild können sich zu einem Eindruck verdichten, der Spannung und Entspannung gleichermaßen dialektisch offen läßt.

Ausstellung in der Norishalle vom 5. April bis 25. Mai 1986

Zur Ausstellung erscheint ein Katalog mit zahlreichen farbigen Abbildungen, einem Text von Volker Kinnius und einem Gespräch zwischen Teresa Dietrich, Stefan Graupner und Viktor Kern.

Teresa Dietrich führt am Sonntag, 20. April, 11 Uhr, durch die Ausstellung.



Teresa Dietrich: Raumbild Doppel I, '85. Öl auf Leinwand.

Wozu Design?

Zur Gründung einer Abteilung für Design im Germanischen Nationalmuseum

Was ist Design?

Design ist die bewußte Gestaltung industriell gefertigter Produkte, denen es eine zweckdienliche und ansprechende Form gibt.

Da Design ein Vorgang ist, der industriell umgesetzt wird, berührt es alle sozialen Schichten.

Design trägt dazu bei, die Erfahrung der Gegenwart zu fördern und im Blick auf Vergangenes ein historisches Bewußtsein zu entwickeln.

Design erfüllt auf diese Weise die

Voraussetzungen, um in Museen gesammelt zu werden.

Die Entwicklung historischen Bewußtseins

Es gehört seit jeher zu den Aufgaben des Germanischen Nationalmuseums, die Alltagskultur aller gesellschaftlichen Schichten zu sammeln. Aus vergangenen Zeiten sind uns unverhältnismäßig mehr erlebte Luxusgeräte erhalten geblieben als Gegenstände des täglichen

Gebrauchs. Zu oft haben der geringe materielle Wert und der Umstand, daß die Dinge auch tatsächlich benutzt wurden, zu ihrem Verlust geführt. Was die Jahrhunderte überdauerte, sind zumeist künstlerisch gestaltete Gegenstände von hohem ästhetischen Wert, die wir heute in den Sammlungen des Germanischen Nationalmuseums bestaunen. Sie lassen aber nur auf die Spitze eines gesellschaftlichen Eisbergs blicken. Vieles, womit Bau-

ern, Tagelöhner und Handwerker lebten, was sie tagtäglich benutzten, ist verloren. Erst in jüngster Zeit besann man sich auf das Sammeln, Konservieren und Darstellen von Dingen, die für die Entwicklung aller menschlichen Lebensformen in unserem Kulturkreis aussagekräftig sind. Diese, heute unter dem Sammelbegriff »Industriekultur« zusammengefaßte museale Absicht, richtet ihr Augenmerk auf die kulturgeschichtliche Entwicklung der Menschen im Industriezeitalter und greift somit weit in das 19. Jahrhundert zurück.

Die Erfahrung an der Gegenwart

»Milieu und Mensch müssen gut zueinander stimmen, sonst gibt es Mißklänge« (Hermann Warlich, 1908). Was zu Beginn des 20. Jahrhunderts gefordert wurde, gilt heute ebenso. Noch immer beherrschen unzeitgemäß gestaltete und dekorierte Gebrauchsgegenstände Wohnung und Hausrat. »Altdeutsche Eiche bleibt unzerstörbar als Schrankwand, Tisch oder Sessel. Avantgarde bleibt eher den Nischen vorbehalten« (aus einem Bericht über die Internationale Möbelmesse Köln vom Januar 1984). Identitätskrisen und als Folge davon die Flucht in die Idylle, gepaart mit falsch verstandener Imagepflege sind für solche Geschmacksdefizite verantwortlich zu machen. In allen Ländern verhelfen sie dem »Gelsenkirchner Barock« zu seiner zählebigen Existenz.

Die Gestaltung der dinglichen Welt

Die Gestalt vieler Dinge, derer wir uns ständig bedienen, dringt kaum in unser Bewußtsein vor. Zur Erfüllung alltäglicher Grundbedürfnisse sind Gegenstände vonnöten, die durchdacht konstruiert, aber auch bewußt gestaltet sind, so zum Beispiel Verpackungen, Flaschenöffner und Korkenzieher, Werkzeug und Büroklammern oder Schreibwaren. Dies sind Gegenstände von elementarer Funktion, die einem raschen Konsum unterliegen und unbeschränkt reproduzierbar sind.

Entsprechen Gebrauchsartikel einem gehobenen Verständnis von Geschmackskultur, dann tritt an die Stelle des gewöhnlichen Design das Design zweckdienlicher Ästhetik. Der Gegenstand soll nun nicht mehr ausschließlich einen bestimmten Zweck erfüllen. Seine Herstellung wird um schwer definierbare Aspekte wie Geschmack, Schönheit oder Stilempfinden bereichert. Solche Gebrauchsobjekte nehmen wir schon bewußter wahr. Zu ihnen zählen Schreibmaschinen, Elektroartikel wie Radios, Kaf-

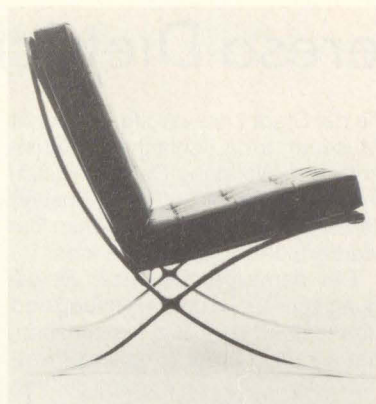
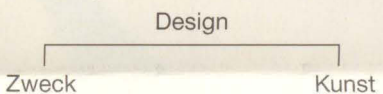


Abb. 1 Beispiel für Design zweckdienlicher Ästhetik: Der Barcelona-Sessel von Ludwig Mies van der Rohe, 1929 (Foto: Institut für Auslandsbeziehungen, Stuttgart)

feemaschinen und Bügeleisen, aber auch die Bauwerke unserer Städte.

Je stärker die künstlerische Phantasie die Gestaltung eines Gebrauchsartikels beeinflusst, desto mehr tritt der Gedanke reiner Zweckform in den Hintergrund. Auf dieser Relationsebene vollzieht sich die allmähliche Ablösung des Kunstobjekts vom Zweckobjekt.



Bezogen auf den Bereich des Hausrats geht der Designartikel in einen kunsthandwerklichen Gegenstand über.

Auf eine solche gedankliche Ebene gebracht, wird die unterschiedliche Produktionsweise der dinglichen Welt deutlich: Kunsthandwerkliche Gegensätze sind künstlerisch gestaltete Objekte, die als Gebrauchsartikel hergestellt werden. Hierzu zählen Schmuck, Ziergläser oder Kunstkeramik. Designobjekte hingegen drücken das

Zusammenwirken von Form und Funktion aus, wobei die Zweckmäßigkeit eines Gegenstandes, sein richtiges Funktionieren, im Vordergrund steht. An unseren Services, Eßbestecken und Möbeln läßt sich dies ablesen.

Design im Museum

Die Abteilung für Design des Germanischen Nationalmuseums wird nicht nur diese beispielhaften Gegenstände modernen Wohnens sammeln, sondern dabei auch gewöhnliche Designobjekte im Auge behalten, zumal dann, wenn solche Produkte von besonderer Aussagekraft und Zeittypik sind. Was das Germanische Nationalmuseum nicht sammeln wird, sind Erzeugnisse aus dem Bereich der Investitionsgüter (Produktionsmittel), des Kommunikationsdesigns (Gebrauchsgrafik und Display) und der Ergonomie (Arbeitsprozesse).

Einige der hier skizzierten Designbereiche, denen sich das Germanische Nationalmuseum nicht widmen wird, sind bereits fester Bestandteil der Neuen Sammlung, Staatliches Museum für angewandte Kunst, München (in dieser Hinsicht vor allem Büromaschinen, Sportartikel und Fahrzeuge) und das Centrum Industriekultur der Stadt Nürnberg mit seinen Sammlungen von Maschinen, Werkzeugen und Verpackungen. Eine enge Zusammenarbeit mit diesen beiden Instituten kann nicht nur die Sammelstätigkeit effizient gestalten, sondern auch einen Informationsaustausch zum gegenseitigen Nutzen möglich machen. Wie aber Design gezielt gefördert werden kann, um in andere als nur die Bereiche von Wohnung und Hausrat zu wirken, bleibt den Design-Zentren vorbehalten, die es bisher nur in Berlin, Essen und Stuttgart gibt.

Claus Pese

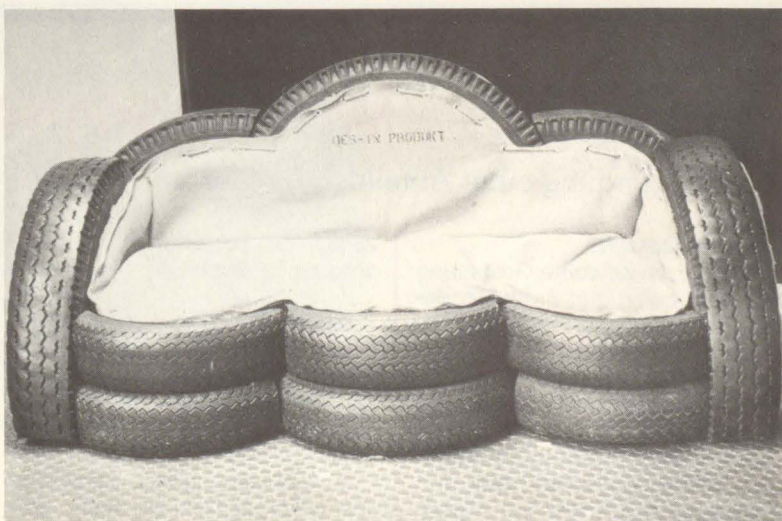


Abb. 2 Beispiel für die künstlerische Umsetzung gewöhnlichen Designs: Das Reifensofa von Des-in, 1974 (Foto: Internationales Design Zentrum Berlin e.V.)